

Ein tiefes Eintauchen in die Spiritualität

In der katholischen Gemeinschaft Lebensbaum sind alle willkommen, die einer christlichen Kirche angehören wollen. Drei Mitglieder berichten, wie sie zum Lebensbaum fanden und warum sie immer noch dabei sind.

Von Claudia Rindt

Für Andrea Schaaf ist klar: „Das war ein Geschenk.“ Sie spricht von der Zeit vor 24 Jahren. Damals stieß die Frau aus Jestetten (Kreis Waldshut) auf die katholische Gemeinschaft Lebensbaum. Das ist ein Zweig der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz des Klosters Hegne. Im Jahr 1999 wurde die Gemeinschaft gegründet. Ein Jahr später schloss sich Andrea Schaaf der Gruppe an. In dieser beschäftigte sie sich intensiv mit dem Glauben und entwickelte Vertrauen in Gott. Nur mit diesem sei sie in der Lage gewesen, alle Schwierigkeiten gut zu meistern, sagt sie. Heute gehöre die Gemeinschaft Lebensbaum zu ihrem Lebensweg. „Sie bereichert und stärkt mich.“

Andrea Schaaf berichtet, wie ihre kleinen Kinder große Angst hatten, dass die sechsfache Mutter ins Kloster gehen würde. Sie fragten: „Mama trägst du da ein Ordenskleid?“ Nein, das macht sie nicht. Die Weggemeinschaft ist kein Orden. Hier leben Laien in enger Anbindung an die Schwestern in Hegne ihren Glauben. „Wir sind der Türöffner“, sagt Schwester Dorothea Maria Oehler. Sie gehört dem Kloster Hegne an und leitet seit dem Bestehen die Gemeinschaft Lebensbaum. Vor mehr als 25 Jahren, so sagt sie, hatten interessierte Laien den Wunsch, sich vertieft Glaubensfragen zu widmen, und an der Spiritualität der Barmherzigen Schwestern teilzuhaben, ohne gleich ins Kloster einzutreten. Die Schwestern inspirierte das Motto ihres Mitbegründers Pater Theodosius Florentini: „Was Bedürfnis der Zeit, ist der Wille Gottes.“ Also machten sie die Gemeinschaft Lebensbaum möglich. 1999 legten drei Frauen und ein Mann das Versprechen einer

verbindlichen Mitgliedschaft auf Zeit ab. Heute gehören der Gemeinschaft 15 Anwärter und 35 feste Mitglieder an. Im Leitungsteam engagieren sich vier Schwestern des Klosters Hegne und sechs langjährige Mitglieder des Lebensbaums. Und warum ist Schwester Oehler immer dabei? Sie sagt: „Ich bin jemand, der gern Pionierarbeit macht.“ Im Übrigen sei die Arbeit bereichernd. „Die Menschen bringen ja was mit.“ Sie spürten Gottes Geist und suchten ihren Platz. Es sei schön, sie dabei zu begleiten.

Jedes Mitglied bekommt eine Schwester zur Seite

In der katholischen Gemeinschaft Lebensbaum sind alle Menschen willkommen, die einer christlichen Kirche angehören oder angehören wollen, also auch Männer, Paare, Geschiedene, Wiederverheiratete. Die Konfession, etwa katholisch, evangelisch, orthodox, spielt dabei keine Rolle. Wer sich länger an die Gemeinschaft binden will, sollte aber einer christlichen Kirche angehören und nicht aus ihr ausgetreten sein, betont Schwester Dorothea Maria. Bis zur Aufnahme in die Gemeinschaft Lebensbaum ist es ein langer Weg. Vier Jahre dauert die Vorbereitungszeit, dann legt ein Interessent das Versprechen ab, sich auf Zeit verbindlich der Gemeinschaft anzuschließen. Alle fünf Jahre wird das Versprechen erneuert: eine Art Inventur unter der Frage, ob dieser Weg weitergehen soll. Viermal im Jahr kommt die Gemeinschaft zu Wochenenden zusammen. Dann wird gemeinsam gebetet und über Glaubensfragen

gesprochen. Ein Thema kann zum Beispiel Barmherzigkeit sein, und wie diese im Alltag gelebt werden kann. Oder was eigentlich beten bedeutet.

Andrea Schaaf ist heute 65 Jahre alt. Mit 38 Jahren erlebte sie, wie ihre Kinder kritische Fragen zum Glauben stellten, und wie sie selbst mit dem Gottesbild nicht klar kam, das ihr vermittelt worden war. Auf der einen Seite war immer vom barmherzigen Gott die Rede, auf der anderen Seite vom strafenden. Andrea Schaaf setzte sich mit ihrem Gottesbild auseinander, und bekam mehrfach den Hinweis auf die Gemeinschaft und das Kloster Hegne. Schließlich ging sie „schnuppern“ – und bekam erst einmal einen Schrecken, wie sie berichtet: Bei der Vesper war die Kirche voller Schwestern im dunklen Ornat. War es das, was sie suchte? Andrea Schaaf blieb trotz der anfänglichen Skepsis. „Das Wochenende war ein Aha-Erlebnis.“ Ihr sei vermittelt worden: „Ich bin von Gott geliebt, wie ich bin. Das war der Schlüssel, um mich entfalten zu können.“ Das Besondere an der Gemeinschaft ist für sie: „Jeder darf seinen eigenen Weg gehen.“ Egal, woher er komme, und wie

Die Gemeinschaft Lebensbaum ist ein Zweig des Klosters Hegne. Das Kreuz der Mitglieder zeigt es an.



viel Zeit er habe. Sie habe zum Beispiel gelernt, dass sie sich kein schlechtes Gewissen machen müsse, wenn ihr mal die Zeit zum Beten fehlt. „Auch die Zuwendung zum Menschen ist Gebet.“

Lebensbaum-Mitglied Inge Gödderz aus Radolfzell empfindet ähnlich: „Von Anfang an habe ich gespürt, dass ich so sein darf, wie ich bin, mit meiner Sensibilität und meinen Verunsicherungen. Ich wurde einfach angenommen und war nicht mehr allein, sondern gemeinsam unterwegs.“ Die 69-Jährige hat sich vor 15 Jahren der Gemeinschaft angeschlossen. Schon einige Jahre vorher habe sie von ihr gewusst, sich aber noch nicht bereit gefühlt für den Lebensbaum. Erst kurz vor ihrem 55. Geburtstag, damals galt das noch als Höchstalter für den Eintritt, habe sie sich einen Stoß gegeben. „Wenn ich zu spät gekommen wäre, hätte ich ganz viel Besonderes und Wertvolles nicht erleben können.“ In der Gemeinschaft fühle sie sich wie in einer „großen Familie“. Inge Gödderz war schon davor in der katholischen Frauengemeinschaft und ihm Kirchenchor engagiert. Aber zur Tiefe des Glaubens und des Gebets habe sie erst über die Gemeinschaft und die Spiritualität der Schwestern gefunden. „Das gibt mir unendlich viel Kraft und Selbstvertrauen.“

Jedes Mitglied bekommt eine Schwester zur Seite. Beide beten füreinander und besuchen sich. Inzwischen bitten manche Menschen in Not Inge Gödderz, für sie zu beten. Manchmal frage sie auch, ob sie für jemanden beten dürfe. Sie mache das, wenn sie das Einverständnis bekomme. Bei den regelmäßigen Treffen wachse die Gemeinschaft weiter zusammen. „Jedes Mal gehe ich gestärkt und mit guten Impulsen nach Hause.“ Auch die Fahrten nach Assisi, Heimatstadt des heiligen Franziskus (die Hegner Schwestern folgen dessen Spiritualität), seien intensive Erfahrungen gewesen, ebenso das Pilgern auf dem Jakobsweg. Einmal die Woche übernimmt Inge Gödderz ehrenamtlich für ein paar Stunden den Dienst an der Pforte des Klosters Hegne. „Mir bedeutet das viel, weil ich gerne unter Menschen bin.“ Ihr sei auch die Nähe zu den Schwestern wichtig. Zusammenfassend sagt sie: „Für mich bedeutet die Gemeinschaft Lebensbaum: Lebensfülle, Kraft und innerer Frieden.“ Auch sie stellt fest: „Es ist ein Geschenk.“

Angelika Brütsch wollte lieber noch etwas länger in der Vorbereitungszeit bleiben, bevor sie Mitglied der Gemein-



Fotos: Claudia Rindt

In der Gemeinschaft Lebensbaum haben sie ihren Glauben vertieft (von links): Inge Gödderz, Leiterin Schwester Dorothea Maria Oehler, Angelika Brütsch und Andrea Schaaf.

schaft wurde. Drei Jahre ist das jetzt her. Eine gute Freundin hat der heute 62-jährigen Familienpflegerin aus Gottmadingen einen Artikel über die Gemeinschaft vorgelegt. „Da wurde mir ganz warm ums Herz.“ Die Frau hatte schon einige Erfahrungen bei den Pfadfindern und war dort auch religiöse Begleiterin. Dennoch hängte sie freiwillig bei der Vorbereitungszeit ein zusätzliches Jahr an. Erst als sie 54 Jahre war, habe sie gedacht: „Jetzt oder nie.“ Sie hat den Sprung in die Mitgliedschaft gewagt, und bereut es nicht. Es sei so wichtig innezuhalten, „sonst wird man schnell in den Alltag eingewickelt“. Den Austausch innerhalb der Gemeinschaft empfinde sie als große Bereicherung. „Das macht einen stark.“ Ihr Glaube sei tiefer und innerlicher geworden. Als wolle sie die Worte unterstreichen, fasst sie sich mit einer Hand an die Brust. Angelika Brütsch besitzt ein graues Ringbuch, in dem unter anderem das Hegner Kreuzgebet abgedruckt ist. Dieses sollte ein Mitglied des Lebensbaums nach Möglichkeit täglich rezitieren. Darin geht es zunächst um das Öffnen der Sinne, dann um das der Hände und dann um das des Herzens. Eine Bitte an Gott heißt: „Mach uns weit im Denken und Fühlen.“ Angelika Brütsch sagt, die Gemeinschaft und die gelebte Spiritualität seien zu ihrem Lebenssinn geworden. „Ohne sie geht es nicht mehr.“

Warum gab es für den Eintritt zum Lebensbaum lange ein Alterslimit von 55 Jahren? Schwester Dorothea Maria Oehler sagt, es sei anfangs vor allem darum gegangen, jungen Leuten Raum zu geben. „Wir hätten sofort eine Gruppe mit 60-Jährigen gehabt.“ Doch das habe man in der Anfangszeit nicht gewollt. Heute betrage das Durchschnittsalter der Mitglieder der Gemeinschaft 62 Jahre. Zum Vergleich: Der Durchschnitt im Orden mit 153 Schwestern liege bei 82 Jahren. Die Zahl der Mitglieder im Lebensbaum ist nicht beschränkt. Sollten viele Laien kommen, die tiefer in die Spiritualität eintauchen wollen, werde man Wege finden, auch dies zu ermöglichen. Es gelte dann wieder das Motto von Pater Theodosius Florentini: „Was Bedürfnis der Zeit, ist der Wille Gottes.“

Kontakt:

Die katholische Gemeinschaft Lebensbaum ist ein Zweig der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Hegne. Sie ist offen für Frauen und Männer sowie Christen anderer Konfessionen. Die Gruppe trifft sich viermal im Jahr. Nähere Informationen bei Schwester Dorothea Maria Oehler, Mail: doehler58@gmx.de, Internet: www.kloster-hegne.de